



Birgit Kley, Jahrgang 1956, ist gelernte Architektin und arbeitet im Bauamt der Stadt Mainz. Sie lebt seit 1993 mit ihrem mittlerweile erwachsenen Sohn in Hechtsheim. Birgit Kley ist seit 2003 Vorsitzende der SPD-Hechtsheim.

Sie sind seit 25 Jahren Mitglied der SPD und dort seit einigen Jahren in verantwortlicher Funktion tätig. Schaut man sich auf der Homepage der Hechtsheimer SPD um, entdeckt man unter den Beisitzern auch den Namen ihres Sohnes. Ist Ihnen die Nähe zur Sozialdemokratie in die Wiege gelegt worden und geben Sie dieses Erbe nun an Ihren Sohn weiter?

Ich stamme aus einem kleinen Dorf im Hunsrück, das beinahe durchweg evangelisch ist und interessanterweise lässt sich beobachten, dass die SPD dort stets die höchste Wählergunst genießt – ich glaube, zur letzten Bundestagswahl kam sie auf beinahe 75%. Von zu Hause aus bin ich nicht mit der SPD in Berührung gekommen, doch war ich bereits als junger Mensch politisch sehr interessiert. 1956 geboren standen Kindheit und Jugend stark unter dem Nachkriegseindruck, waren die Schrecken des Dritten Reiches beinahe noch gegenwärtig; den Kampf gegen rechte Gesinnungen habe ich quasi im Blut. Mein Signal, in die SPD einzutreten, war der Abgang Helmut Schmidts 1982. Er stand für mich für Bahnstilllegung samt einhergehender

Zunahme des Schwerlastverkehrs und Nato-Doppelbeschluss, an dessen Durchsetzung er sein politisches Schicksal ein Jahr zuvor gebunden hatte. Nach dem Zerbrennen der sozial-liberalen Koalition und seiner Abwahl mit einem konstruktiven Misstrauensvotum geriet die Partei in die Krise, eine Krise, die sich für mich persönlich als Aufbruchstimmung darstellte. Bis zum Jahr 2000 war ich jedoch ein eher „stilles Mitglied“. In jenem Jahr trat mein noch nicht volljähriger Sohn, den ich dahingehend nie beeinflusst hatte, ebenfalls in die SPD ein. Anlass für mich, doch mal bei den Vorstandssitzungen vorbeizuschauen... Zu einem Amt kommt man dann als interessierter Neuzugang ganz schnell; man traute mir die Funktion der Vorsitzenden in Hechtsheim zu und in diesem Herbst stelle ich mich das dritte mal zur Wahl... Da ich für die Stadt Mainz arbeite, stehe ich für ein politisches Amt jedoch nicht zur Verfügung. Tatsächlich erachte ich dies durchaus als einen Vorteil. Es entsteht sonst leicht der Verdacht, sich gelegentlich des Amtes wegen mittels Sachfragen politisch profilieren zu wollen. Politik bleibt mein Hobby, neben dem es auch noch andere wichtige Dinge gibt. Fußball beispielsweise und natürlich insbesondere Mainz 05!

Zahlreiche Belange beschäftigen Sie in Ihrem Amte, doch die Verkehrssituation in Hechtsheim scheint ein echtes Reizthema zu sein. Der jüngste Kommentar aus Ihrer Feder liest sich schon ein wenig scharf. Sie bezeichnen die Äußerungen der Ortsvorsteherin Ursula Groden-

Kranich in der Lokalpresse zur anerkannt problematischen Situation als „bemerkenswertes Zeugnis der Hilflosigkeit“. Wo sähen Sie Alternativen zum Dauerstau im Ortskern?

Die SPD-Hechtsheim wäre für die Verbannung des Durchgangsverkehrs aus dem Ortskern, beispielsweise mittels einer Einbahnstraßenregelung. Der seit Jahren zu beobachtende Verkehrskollaps am Morgen und am Abend darf doch nicht einfach schicksalhaft ergebnislos hingenommen werden! Hechtsheims Einkaufsstraße müsste außerdem mehr Parkraum und verkehrsberuhigte Zonen schaffen, die zum Verweilen und Einkaufen einladen. Ein gelungenes Beispiel ist meines Erachtens die „Breite Straße“ in Gonsenheim. Nach dem 2005 beschlossenen Zentrenkonzept der Stadt Mainz böte es sich auch an, am Ende der Grauelstraße einen städtebaulich integrierten Supermarkt und eventuell zum Verkauf stehende innerörtliche Bauernhöfe und Weingüter für eine gastronomisch-kulturelle Nutzung vorzusehen. Leider ist hierzu insgesamt mit der CDU momentan kein Konsens herzustellen.

Sie stehen mit Ihrem Amt nach eigener Auskunft für ein kinderfreundliches und soziales Hechtsheim. Wo sehen Sie hier die Schwerpunkte?

Mein persönliches Engagement gilt seit Jahren der Einrichtung einer Ganztagschule in Mainz-Hechtsheim. Wir erachten den Beschluss des Stadtrates, zunächst die Hauptschule vor Ort als eine solche auszubauen, jedoch nur als einen „Teilsieg der Vernunft“; nach Auffassung der SPD ist im Blick

auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gerade die Ganztagsbetreuung und das Mittagessen für Grundschüler entscheidend. Jedoch stießen wir bei den Verantwortlichen in der Theodor-Heuss-Schule nicht gerade auf riesige Unterstützung – weder der Direktor noch das Kollegium schienen von der Notwendigkeit dieses Weges überzeugt. Der politische Druck war nun allerdings groß genug, dass endlich wenigstens ein erster Schritt in die richtige Richtung gegangen werden musste.

Ein wirklich neuralgischer Punkt ist die Frage des Bolzplatzes auf der Frankenhöhe. Der bisherige Platz ist integraler Bestandteil des Wohngebiets und wird gern genutzt. Die jetzt gefundene Variante jenseits der Laubenheimer Höhe, ungeschützt und uneinsehbar, abseits der Wohnbebauung ist kein gleichwertiges Ersatzgelände und wird von der SPD grundsätzlich abgelehnt. Die Kleinen müssen eine vielbefahrene Straße überqueren, was weder für die betroffenen Kinder noch deren Eltern akzeptabel ist. Angesichts des öffentlichen Drucks hat die Ortsvorsteherin für die nächste Ortsbeiratssitzung die Vorstellung des Bolzplatzkonzepts angekündigt; das Grundstück ist jedoch bereits gekauft. Ungeachtet der zweifelsohne notwendigen Haushaltskonsolidierung hat dieses Vorgehen mit einem kinderfreundlichen Hechtsheim nichts zu tun.

Ihr sozialdemokratisches Engagement ist ganz offenbar der Nähe zur Kirche nicht abträglich. Was verbindet Sie mit Ihrer Ortsgemeinde?

Für mich ist es überhaupt kein Wider-

spruch, Christin und Sozialdemokratin zu sein. Ich halte Religion in ihrem Kern zudem generell für politisch; war nicht auch ein Mann wie Luther Politiker? Der sonntägliche Gottesdienst bedeutet für mich Entspannung und Erbauung. Ich versuche, diese wichtige Zeit sooft wahrzunehmen, wie es eben geht; in dieser Stunde klingelt kein Telefon, bin ich nicht erreichbar und in aller Regel gehe ich bereichert in den Rest des Tages, den ich nicht selten bei meinen Eltern im Hunsrück verbringe. Dabei schätze ich die Predigten Dr. Dietrichs genau wie jene von Frau Feucht-Münch und bin sowohl im Gottesdienst im Gemeindezentrum als auch auf der Frankenhöhe anzutreffen.

Für eine in politischer Verantwortung tätige Person wird Zeit wohl ein besonders rares Gut sein. Was täten Sie gern, hätten Sie einmal reichlich davon?

Ich hätte gern mehr Zeit für Bewegung. Ich laufe schon seit vielen Jahren, immer sonntags, am liebsten vorm Gottesdienst und gern 1½ bis 2 Stunden. Dies ist die wirksamste Methode, den Kopf frei zu bekommen. Außerdem fallen mir beim Laufen die besten Formulierungen ein, geht mir ein Thema dann doch nicht aus dem Sinn. Käme ich noch ein wenig öfter dazu, wäre für 2008 auch wieder mal ein Halbmarathon drin... Außerdem freute ich mich über mehr Gelegenheit zum Lesen; nur im Urlaub klappt dies ganz verlässlich, dann nehme ich mir auch gleich vier, fünf Bücher mit.

Das Gespräch führte Cornelia Funke